

Roland Bernhard

Johannes Gasser

Sternstunden der Charakterstärken

Charakterbildung
mit inspirierenden Geschichten
für Kinder im Grundschulalter



CHARAKTER
INITIATIVE

Autoren: Roland Bernhard und Johannes Gasser unter Zuhilfenahme von KI-Software
Umschlagillustration: Tamara Perepelytsia
Weitere Illustrationen: ideogram.ai
Weitere Mitwirkende: Andrea Bernhard, Clara Bernhard & Peter Eckel (Feedback zum Text)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autoren: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99165-742-2 (Hardcover)

978-3-99165-786-6 (E-Book)



Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

© 2024



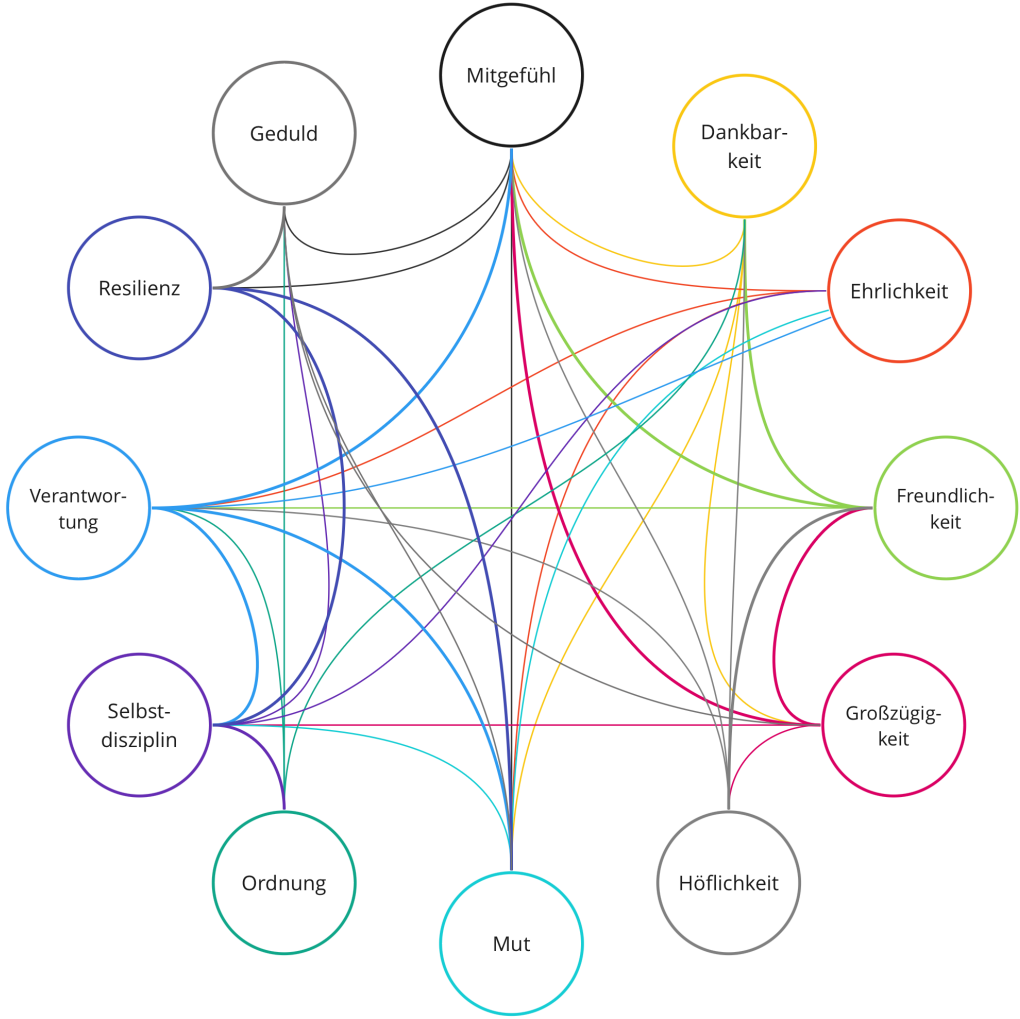
Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Vorwort | 8 |
| Mitgefühl | 11 |
| Margaret von New Orleans | 12 |
| Pflaster, Pedale und neue Freunde | 15 |
| Das große Fußballspiel | 18 |
| Die zwei Pantherfreunde | 20 |
| Dankbarkeit | 21 |
| Nabils magische Reise | 22 |
| Die Sonnenblumen im Fenster | 24 |
| Ingela, der Sonnenschein | 26 |
| Ehrlichkeit | 29 |
| Rita und die Feder | 30 |
| Das Ende der Lügensträhne | 32 |
| Freundlichkeit | 35 |
| Freundschaft tröstet | 36 |
| Freude ist ansteckend | 38 |
| Der verbotene Garten | 40 |

| | |
|---|-----------|
| Großzügigkeit | 43 |
| Emil und der Spendenkorb | 44 |
| Das Fest der geteilten Freuden | 46 |
| Pim und Pom | 48 |
| Höflichkeit | 49 |
| Das kleine Wort Bitte (nach Alicia Aspinwall) | 50 |
| Die große Wirkung kleiner Worte | 52 |
| Mut | 55 |
| Gemeinsam sind wir stark | 56 |
| Das Abenteuer im Sternenwald | 58 |
| Die Reise des kleinen Löwen | 60 |
| Otto auf hoher See | 62 |
| Ordnung | 63 |
| Das magische Klassenzimmer | 64 |
| Wo sind denn bloß die Socken?! | 66 |
| Jabbo, das Eichhörnchen | 68 |
| Selbstdisziplin | 69 |
| Der fleißige Kapitän | 70 |
| Der stille Wettbewerb | 73 |
| Finns Wettlauf | 76 |

| | |
|---|-----------|
| Verantwortung | 79 |
| Gabriel und sein kleiner Freund | 80 |
| Manchmal ist es recht, nicht recht zu haben | 82 |
| Ein Ausflug in den Wald | 84 |
| Resilienz | 85 |
| Über alle Hürden hinweg | 86 |
| Mit erhobenem Haupt | 88 |
| Geduld | 91 |
| Ungleiche Freundinnen | 92 |
| Felix und der Baum | 94 |
| Das Wasser wartet schon | 97 |
| Über die Autoren | 98 |







Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Lehrerinnen und Lehrer,

liebe Eltern,

wir alle leben von Geschichten. Sie begleiten uns durch das Leben, prägen unsere Vorstellungen und inspirieren unser Denken und Handeln. Geschichten sind mehr als bloße Unterhaltung; sie sind Lehrmeister, Trostspender und Wegweiser. Sie ermöglichen uns, in andere Welten einzutauchen, uns mit den Augen anderer zu sehen und Unmögliches zu träumen. Insbesondere für Kinder sind Geschichten ein großer Schatz, der ihre Fantasie anregt, ihr Verständnis für die Welt erweitert und ihnen wichtige Lebenslektionen auf eine Weise vermitteln kann, die sie verstehen und annehmen können.

Dieses Buch wurde mit der Absicht geschrieben, Kindern im Grundschulalter die Bedeutung und Schönheit von universellen Charakterstärken wie Dankbarkeit, Geduld, Höflichkeit und Ehrlichkeit näherzubringen. Tugenden sind das Fundament für ein erfülltes und erfolgreiches Leben. Charakterbildung erfährt daher seit etwa zwei Jahrzehnten vonseiten der Psychologie, der

Moralphilosophie und der Erziehungswissenschaften große Unterstützung, was international zu einer bewussten Hinwendung zu Charakterbildung in der Praxis vieler Schulen und Familien geführt hat. Aktuelle Forschungen belegen darüber hinaus, dass Eltern und Lehrkräfte explizite Charakterbildung in Schulen befürworten. Charakter scheint in einer Zeit, in der viele Menschen eine zunehmende gesellschaftliche Spaltung und Hass in öffentlichen Diskursen wahrnehmen, wieder gefragt zu sein.

Die Geschichten in diesem Buch bringen Kindern auf spielerische Weise wichtige Grundsätze näher – sie werden zum Tun des Guten und Richtigen angespornt. Sie lernen etwa, was es bedeutet, dankbar zu sein für die kleinen Dinge im Leben und warum Geduld wichtig ist. Sie lernen die Kraft von Höflichkeit und Freundlichkeit im Umgang mit anderen kennen. Sie erfahren von der Bedeutung von Selbstdisziplin und Mut und lernen Freude zu schätzen, die aus ehrlicher und gut getaner Arbeit entsteht.

Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern oder auch Großeltern können diese Geschichten als Werkzeuge verwenden, um wichtige Lebenslektionen zu vermitteln. Beim Vorlesen oder Selberlesen entdecken die Kinder nicht nur die Freude am geschriebenen Wort, sondern verinnerlichen auch die tieferen Botschaften, die jede Geschichte vermittelt. So werden diese Tugenden Teil ihres moralischen Kompasses, der sie durch das Leben tragen wird.

Die Geschichten in diesem Buch behandeln 12 verschiedene Charakterstärken, die zu Beginn des Kapitels kurz eingeführt werden. Natürlich handelt es sich dabei um eine Vereinfachung der Realität. In der Lebenswelt sind die Tugenden komplex und zudem vielfältig miteinander verbunden. Dies soll die Grafik am Ende des Inhaltsverzeichnisses anhand der Geschichten in diesem Buch veranschaulichen. Aber dies nur als technische Anmerkung am Rande.

Wir hoffen, dass dieses Buch nicht nur eine Quelle der Freude und Inspiration für Ihre Kinder bzw. die Kinder Ihrer Schulklasse wird, sondern auch ein wertvolles Hilfsmittel für Sie als Lehrerinnen und Lehrer oder Eltern darstellt, um die Entwicklung starker, verantwortungsbewusster und glücklicher Persönlichkeiten zu unterstützen! Denn die Geschichten, die wir unseren Kindern heute erzählen, formen die Erwachsenen, die sie eines Tages sein werden. Lassen Sie uns gemeinsam sicherstellen, dass diese Geschichten unsere Kinder zum Guten inspirieren.

Viel Freude beim Entdecken und Teilen dieser Geschichten
wünschen die Autoren

Roland Bernhard & Johannes Gasser



Mitgefühl

Haben Sie schon einmal beobachtet, wie ein Kind seinen Arm um einen Freund legt, der traurig ist? Mitgefühl ist wie ein wärmender Sonnenstrahl: Es dringt in die Herzen der Menschen und lässt uns ihre Gefühle verstehen.

Nicht umsonst eröffnet die Charakterstärke der Empathie diese Geschichtensammlung. Das Wahrnehmen der Bedürfnisse und Gefühle anderer ist die Voraussetzung für viele Handlungsweisen, die unser gesellschaftliches Zusammenleben wertvoll und erfüllend machen, beispielsweise für die Freundlichkeit, die Dankbarkeit und die Geduld, um nur einige Beispiele zu nennen. Mitgefühl stärkt das Selbstvertrauen und fördert den Zusammenhalt.

In diesem Kapitel lernen wir nach wahren Begebenheiten die Geschichte von Margaret von New Orleans kennen, die sich im 19. Jahrhundert selbstlos um Waisenkinder kümmerte, und wir sehen in anderen Geschichten, dass man auch in der alltäglichen Nachbarschaft und am Fußballplatz mit Mitgefühl Menschen unterstützen und aufbauen kann. Lassen Sie sich von den Geschichten inspirieren und entdecken und teilen Sie die Freude am Helfen und Trösten!

Pflaster, Pedale und neue Freunde

Salah trat aus dem Haus und sog die frische Frühlingsluft tief ein. Die Sonne strahlte warm vom Himmel und ein leises Vogelgezwitscher erfüllte die Luft. Es war ein perfekter Tag zum Spielen. Fröhlich schlenderte Salah über den Hof der Wohnanlage, seinen Fußball fest unter dem Arm.

Plötzlich bemerkte er am Wegrand einen Nachbarjungen, der auf dem Bordstein saß. Er kannte ihn vom Sehen – Rüdiger aus dem dritten Stock. Seine roten Haare waren zerzaust und sein Gesicht von Tränen nass. Besorgt trat Salah näher heran.

„Was ist denn passiert?“, fragte er sanft.

Rüdiger hob den Kopf und blickte ihn mit großen, traurigen Augen an. „Ich bin gestürzt“, wimmerte er. „Mit meinem neuen Fahrrad.“

Salah sah das Fahrrad am Boden liegen. Das Vorderrad war verbogen und der Lenker verdreht.

Neben der Glocke flatterte ein zerknittertes Geschenkband. Offensichtlich hatte Rüdiger das Fahrrad erst kürzlich bekommen.



Salah erinnerte sich sofort daran, wie traurig er war, als einmal sein Lieblingsspielzeug kaputt gegangen war. Damals hatte ihm seine Großmutter Trost gespendet und erklärt, dass man auch aus traurigen Situationen etwas lernen kann.

„Oh nein“, sagte Salah mitfühlend. „Das tut mir aber leid.“

Er kniete sich neben Rüdiger und sah, dass sein Knie etwas aufgeschürft war. „Hast du dich verletzt?“, fragte Salah besorgt.

Rüdiger nickte. „Es tut so weh“, sagte er und schluchzte erneut.

„Komm, ich helfe dir“, sagte Salah und legte seine Hand auf Rüdigers Schulter. Zuerst half er ihm, aufzustehen. Dann trugen sie gemeinsam das Fahrrad zu einer Bank in der Nähe.

„Es ist zwar sehr schade, dass dein Fahrrad kaputt ist“, sagte Salah, „aber es ist nicht das Ende der Welt. Wir können es bestimmt reparieren.“ Rüdiger blickte ihn fragend an. „Wirklich?“, fragte er. „Ja, natürlich“, sagte Salah lächelnd. „Gemeinsam schaffen wir das!“

Zuerst holte Salah ein Pflaster aus seinem Sportrucksack. Dann begutachteten sie den Schaden am Fahrrad. Das Vorderrad war zwar sichtlich verbogen, aber der Rahmen und die anderen Teile schienen intakt zu sein.

„Ich glaube, wir können das Rad wieder fahrtüchtig machen“, meinte Salah optimistisch. „Mit etwas Werkzeug und Geduld kriegen wir das hin.“

Rüdiger nickte und sah wieder hoffnungsvoller aus. Gemeinsam begannen sie mit der Reparatur. Es war nicht einfach, aber mit vereinten Kräften und viel Geduld gelang es ihnen, das Vorderrad wieder gerade zu biegen und den Lenker zu richten.

Als sie endlich fertig waren, strahlte Rüdiger über das ganze Gesicht. „Es funktioniert!“, rief er freudig. Er bedankte sich und strampelte auf dem Fahrrad davon. Salah sah ihm lächelnd nach. Es freute ihn, dass er dem Jungen helfen konnte und ihm durch sein Mitgefühl und seine Hilfsbereitschaft Freude bereitet hatte.

Drei Tage später flitzten Salah und Rüdiger mit ihren Fahrrädern über den Fahrradring. Sie lachten und hatten Spaß. Aus dem traurigen Nachbarjungen am Wegrand war ein Freund geworden.





Der verbotene Garten

In einem ruhigen Vorort stand ein altes Haus mit einem großen Garten. In diesem Haus lebte Frau Herta, eine alte Dame mit strengem Blick und einem noch strengeren Mund. Ihre Augen waren stets zusammengekniffen, als ob sie die Welt mit Misstrauen betrachtete. Frau Herta mochte keine Kinder, schon gar nicht in ihrem Garten. Der Garten war ihr Reich, und sie wollte dort Ruhe und Ordnung haben.

Doch im hinteren Teil des Gartens, der besonders schön war mit hohen Bäumen, die im Sommer kühlen Schatten spendeten, trafen sich gerne einige Kinder aus der Nachbarschaft. Sie kletterten auf die Bäume und spielten Verstecken oder Blinde Kuh. So geschah es auch an einem warmen Frühlingstag. Frau Herta, die gerade in ihrem Wohnzimmer saß und ein Buch las, wurde durch das Lachen auf die Kinder aufmerksam.

Mit gerunzelter Stirn und einem missmutigen Schnauben stapfte sie in den Garten. „Was macht ihr hier?“, brüllte sie die Kinder an, „verschwindet sofort aus meinem Garten!“

Die Kinder erschraaken und rannten schnell davon. Frau Herta stand wütend inmitten des schönen Gartens. So etwas konnte sie nicht dulden, das war schließlich ihr eigenes Reich!

Daraufhin ließ sie von einem Gärtner einen hohen Zaun um ihren Garten errichten. So konnten die Kinder ihren geheimen Spielplatz nicht mehr betreten. Die Kinder waren traurig. Es war immer so schön gewesen, zwischen den Bäumen durch das hohe Gras zu laufen.

Einige Wochen später wurde Frau Herta krank. Sie lag meist im Bett und war zu schwach, um sich selbst zu versorgen. Eines Tages schleppte sie sich mühsam zum Schuppen, um Kartoffeln für das Abendessen zu holen. Da kam ein kleiner Junge auf dem Gehweg an ihrem Haus vorbei. Es war Max, eines der Kinder, die früher in ihrem Garten gespielt hatten. Er sah die alte Frau geschwächt durch den Vorgarten schlurfen.

„Brauchen Sie Hilfe?“, fragte Max besorgt. Frau Herta war überrascht. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass ihr jemand helfen würde. Verschämt sah sie zu Boden, den Kartoffelkorb in der Hand haltend. „Ja, bitte“, sagte sie schwach.

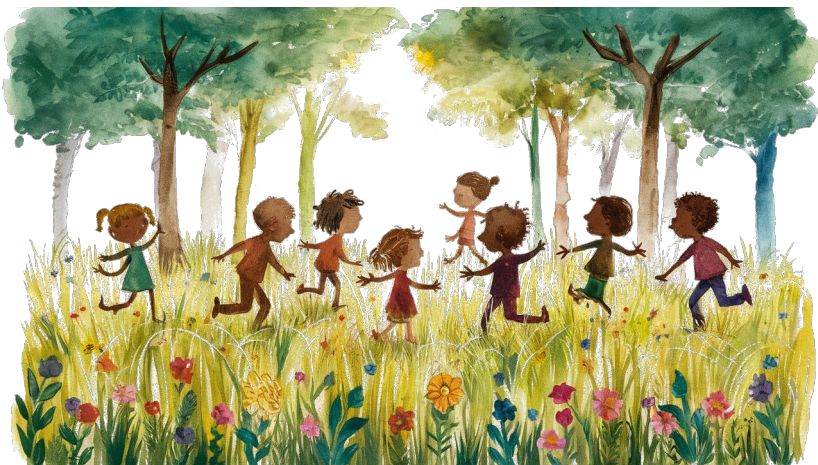
Max holte die Kartoffeln aus dem Schuppen und half Frau Herta ins Haus. Er stellte ihr Apfelsaft und ein Glas warmes Wasser auf den Nachttisch und brachte ihr sogar Holz für den Kamin. Später setzten sich Frau Herta und Max auf die Bank vor dem Haus. Er deutete auf die Bäume im Garten. „Dort hinten haben früher so viele Kinder gespielt“, sagte er. „Es war immer so lustig.“

Frau Herta seufzte. Sie merkte, dass es nicht richtig gewesen war, die Kinder so brüsk aus ihrem Garten zu jagen. „Ja, ich weiß“, sagte sie. „Es war ein Fehler, euch zu verscheuchen.“

Sie erzählte Max, wie einsam sie sich fühlte. „Ich habe niemanden mehr, mit dem ich reden kann und niemanden, der meinen Garten mit Lachen füllt“, sagte sie traurig.

„Wenn ihr wollt, könnt ihr gerne wieder in meinem Garten spielen.“ Frau Herta blickte auf und schaute Max in die Augen. „Es wäre schön, etwas Leben im Haus zu haben.“ Max lächelte. „Vielen Dank, das würde uns sehr gefallen!“, antwortete er.

So kamen Max und seine Freunde wieder in den Garten. Sie spielten und kletterten auf die Bäume und pflückten für Frau Herta einen Strauß Wiesenblumen. Ihr Lachen schallte über den Garten und die Vögel flatterten aufgeregt umher und zwitscherten von den Bäumen. Frau Herta beobachtete das Treiben vom Fenster ihres Hauses aus und lächelte. Sie war froh, dass sie ihre Entscheidung bereut hatte. Ihr Garten war nun nicht mehr leer und still, sondern ein Ort voller Leben und Fröhlichkeit.





Ein Ausflug in den Wald

„Tanja! Kannst du Timo heute Nachmittag zum Spielen mitnehmen? Ich muss noch einkaufen“, fragte Mama beim Frühstück. Tanja seufzte. „Schon wieder? Ich wollte eigentlich mit meinen Freundinnen gehen“, murmelte sie, „Mit Timo ist es langweilig.“ – „Timo ist sechs Jahre alt und kein Baby! Sicher kann er mit in den Wald kommen“, sagte Mama streng, „Außerdem möchte ich, dass du dich um deinen kleinen Bruder kümmerst.“ Tanja verdrehte die Augen, stimmte dann aber doch nickend zu.

Im Wald begann Tanja, mit Timo fangen zu spielen. Doch Timo war flink und für Tanja schwer zu erwischen. Als sie an einen Bach kamen, blieb Tanja stehen. „So, Timo, pass auf, wo du hintrittst. Der Bach ist tief!“, erklärte sie. Timo schaute etwas ängstlich auf das gurgelnde Wasser, fasste dann aber tapfer Tanjas Hand und überquerte den Bach ohne Probleme. Später kletterte er auf einen Baum, um die Eichhörnchen zu beobachten. Plötzlich fing er an zu weinen. „Tanja, Hilfe! Ich komme nicht mehr runter!“, rief er. Tanja kletterte sofort zu ihrem Bruder hinauf und half ihm sicher auf den Boden.

Am Abend waren beide erschöpft, aber glücklich. „So ein schöner Tag!“, sagte Timo und strahlte Tanja an. Tanja lächelte zurück. „Eigentlich war es doch ganz okay, dich mitzunehmen“, gab sie zu, „Wir können ja bald wieder zusammen in den Wald gehen.“

